

Zukünftig leben

Corona schon jetzt ein Fall fürs Museum

Das Museum Industriekultur in Nürnberg sammelt schon jetzt Gegenstände, die in dieser Corona-Zeit durch kreative Flexibilität hergestellt wurden: z.B. Hygienebuddy von einem Unternehmen für Antriebstechnik; medizinische Gesichts-Masken, die von einer Firma für Staubsaugerbeutel gefertigt wurden. Auch Dinge, die die Kurzlebigkeit dieser Zeit dokumentieren, werden gesammelt: z.B. ein Plakat „Man darf sich nicht auf Parkbänke setzen“ (hing nur 3 Tage). Im BR habe ich einen Beitrag darüber gehört und dabei seit langem wieder mal das schöne Futur 2: „Wenn Corona gewesen sein wird!“

Markus-Evangelium als Einladung zur Zukunft

Ich erzähle von diesem Umgang mit Zeugnissen aus der Krise, weil die Bibel, die Ur-Kunde unseres Glaubens, auf ähnliche Weise entstanden ist: Sammlung von wertvollen Stücken für die Zeit danach, wenn die Krise gewesen sein wird – als Erinnerung für bessere Zeiten oder auch für neue schwierige Zeiten. Der heutige Abschnitt aus dem 13. Kapitel des Markus-Evangeliums gehört zu den ältesten Textstücken des Neuen Testaments, früher bei Bibelauslegern „Apokalyptisches Flugblatt“ genannt, weil es ein Zeugnis aus der Drangsal ist. 40 Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung ist der Tempel dann tatsächlich zerstört und man erinnert sich an diese Worte Jesu „die Sterne werden vom Himmel fallen“ (Mk 13,25) – aber auch an Worte des Trostes, z.B. das Bild vom Feigenbaum: Das Untergehende ist schon Zeichen für das Neue, Segensvolle, das kommt, „wenn die Drangsal gewesen sein wird!“ (Futur 2!).

Die Botschaft, mit der der Advent und damit ein neues Kirchenjahr, also eine neue Zeit beginnt, lautet: Wo menschlich gesehen das Ende greifbar ist, ist Gott noch nicht fertig. Noch lange nicht!!

In der Mitte der Nacht ist der Anfang eines neuen Tages

Wir gehen Weihnachten entgegen – symbolisch werden wir (fast) in der längsten und dunkelsten Nacht einen neuen Anfang feiern. Das für möglich zu halten und sich darauf einzustellen, sind wir heute schon eingeladen. Leichter ist es, rein gegenwärtig zu leben und den Ist-Zustand zu beklagen. Aber es gibt Vorbilder des „Künftig-Lebens“, die uns in dieser Zeit in den biblischen Texten vorgestellt werden:

Der dritte Teil des Buches Jesaja tröstet Menschen, die viel durchgemacht haben, mit den Worten „Du, Herr, bist unser Erlöser von jeher“ (Jes 63,16). Die Erinnerung hilft uns auch jetzt, daran festzuhalten, dass er sich wieder rettend zeigen wird. Ähnlich schreibt Paulus an die Korinther: „Treu ist Gott, er wird euch festigen bis ans Ende!“ (1 Kor 1,9)

Mir kommt es vor wie das Sammeln kostbarer Stücke für das Museum „danach“: Was hilft euch jetzt zu leben, was plant ihr in eurer Kreativität anders, um jetzt über die Runden zu kommen? Welche Erinnerungen halten euch jetzt „warm“? Haltet all das fest und führt es euch neu vor Augen, dann lebt ihr jetzt schon auf die Zeit hin, in der die Drangsal gewesen sein wird. Es ist, wie wenn ihr bei jedem kostbaren Stück ein Licht anzündet auf dem Adventskranz, so wird es nach und nach heller:

- Advent könnte die Zeit sein, in der ich mich an lichte Momente erinnere und davon erzähle;
- Advent könnte die Zeit sein, in der ich Menschen in den Blick nehme, die selber kein Licht haben, ich könnte ihnen eines bringen;
- Advent könnte die Zeit sein, in der ich mich an Gottes Treue erinnere und es für mich ganz persönlich festhalte (Tagebuch?).

Meine Wartezeit ist auch Gottes Zeit

Ein Anhänger klagt dem Meister sein Elend. „Gott wird dir helfen“, sagt der Rabbi – „Ja, gut und schön“, meint der Chassid, „aber ... was ist in der Wartezeit?“ – Gott wird dir beim Warten helfen“, sagt der Rabbi. *(nach Elie Wiesel)*